

# Das Wesen des Friedens heißt heute vor allem Gerechtigkeit

## Eine weltweite Initiative für einen ökosozialen Marshallplan zur Beseitigung der Armut und zur Etablierung einer nachhaltigen Wirtschaft als Voraussetzung für einen nachhaltigen Frieden

Frieden bedeutet heute etwas tief greifend anderes als das, was man beispielsweise noch Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts unter diesem Thema diskutiert hat. Bevor wir diese Frage der inhaltlichen Verschiebungen während der vergangenen zwanzig Jahre nicht geklärt haben, ist es wenig sinnvoll, weiter über Frieden zu philosophieren. Umgekehrt gilt aber auch: Anhand dieser Verschiebungen werden wir sehr schnell und leicht verstehen, was Frieden heute bedeutet und was konkret zu tun ist, diesen Menschheitstraum endlich Realität werden zu lassen.

### Erste Stufe eines historischen Rechenschaftsberichts: Vom Frieden der Nationen zum sozialen Weltkrieg

In der ehemaligen Sowjetunion begann Mitte der achtziger Jahre die Perestroika, die die Koordinaten des Weltgeschehens gründlich veränderte. Wohl nicht zufällig erschien kurz zuvor eine visionäre Schrift des höchsten Gremiums der internationalen Bahá'í-Gemeinde, des Universalen Hauses der Gerechtigkeit, in dem folgender Satz zu finden ist: „Die Zeit ist gekommen, dass diejenigen, die die Dogmen des Materialismus – ob aus Ost oder West, ob Kapitalismus oder Sozialismus – predigen, Rechenschaft ablegen müssen über die moralische Führung, die auszuüben sie sich angemaßt haben.“

Mit der Perestroika legte eine dieser beiden Ideologien, der Sozialismus, diese Rechenschaft ab – und verschwand aus der Geschichte. Die Folgen waren zwiespältig. Einerseits endete eine ideologische Auseinandersetzung, die nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer historisch beispiellosen Aufrüstung geführt und der Menschheit eine gleich vielfache Existenzbedrohung beschert hatte durch einen atomaren, biologischen und chemischen Overkill. Erstmals in der Geschichte der Menschheit gab es echte Abrüstungsverträge und eine tatsächliche Abrüstung mit einer „Friedensdividende“, die allein aus den eingesparten Rüstungsausgaben eine Summe von mehr als 400 Milliarden Dollar jährlich ausmachte. Zahlreiche Völker erlangten ein deutlich höheres Maß an Selbstbestimmung, und viele der sogenannten Stellvertreterkriege endeten. Die Völkergemeinschaft übte Druck auf Südafrika aus, um dort Apartheid und Rassismus zu beseitigen, und beendete erstmals gemeinsam mehrere nationalistisch begründete Kriege.

Andererseits erlebte durch den Niedergang des Sozialismus das zweite „Dogma des Materialismus“, die Ideologie des Kapitalismus, erst seine „volle Blüte“ – eine Blüte, die sich jedoch als sehr kurzlebig erwies und die Menschheit in noch weit gefährlichere Widersprüche und Probleme hineintrieb. Der Kapitalismus sah sich Anfang der neunziger Jahre als der historische, als der endgültige Sieger – einige Historiker verstiegen sich gar dazu, vom „Ende der Geschichte“ zu sprechen. Die Protagonisten eines von allen „überflüssigen Bürden befreien“ Kapitalismus, der sich inzwischen als Neoliberalismus bezeichnete, versprachen das Heil der Menschheit von einer alleinigen Orientierung aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entscheidungen am Wohl der Shareholder, der Besitzer von Aktien. Das sei der gerade Weg in ein goldenes Zeitalter für die gesamte Menschheit. Der Schutz der Umwelt, der Schutz von Arbeitnehmerrechten oder der Schutz schwächerer Länder vor der Übermacht der starken: All das würde die Intelligenz der Märkte und die der Shareholder nur einschränken, für alle den größtmöglichen Wohlstand zu erzeugen, so die reine Lehre des neoliberalen Fundamentalismus.

Die Folge dieser Verabsolutierung der kapitalistischen Ideologie war jedoch eine dramatische, historisch beispiellose Umverteilung von Arm nach Reich, von der erstmals nicht nur breite Massen in den Ländern der so genannten Dritten Welt betroffen waren, sondern zunehmend große Teile der Bevölkerung in den bisher wohlhabenden Ländern. Bereits 1985 fragte das Universale Haus der Gerechtigkeit: „Warum sinkt die große Mehrheit der Völker der Welt immer tiefer in Hunger und Elend, wenn den gegenwärtigen Sachwaltern der menschlichen Angelegenheiten Reichtum in einem von den Pharaonen, Cäsaren oder selbst den imperialistischen Mächten des 19. Jahrhunderts nicht erträum-